№ 172
B 85
Abend-Ausgabe

Berlin

Donnerstag, 12. April 1923

Vossische Zeitung

Gegründet 1704

150 Mark

Berlinische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen

Mit Kurszettel

Bezugsbedingungen und Anzeigenpreise, sowie Beilagen, Erscheinungsweise usw. werden im Kopf der Morgen-Ausgabe aufgeführt

Verlag Ullstein. Chefredakteur: Georg Bernhard. Verantw. Redakteur (m. Ausn. d. Handelsl.): Jul. Elbau, Berlin. Unverl. Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn Porto beliegt.

Schriftleitung: Berlin SW 68, Kochstraße 22-26

Fernsprech-Zentrale Ullstein, Amt Dönhoff 3600—3663, für den Fernverkehr Amt Dönhoff 3686—3695. Telegramm-Adresse: Ullsteinhaus, Berlin. Postscheckkonto Berlin 660.

Pariser Hermes-Phantasien.

Ein „neuer Reparationsplan".

Drahtmeldung der „Vossischen Zeitung".

* **Paris**, 12. April.

Der Berliner Korrespondent des „Journal" will an „sehr hochstehender Berliner Stelle" gewisse Informationen erhalten haben, für deren „vollkommene Authentizität" er die „Garantie" übernehme, wobei er vorsichtig hinzufügt, daß gewisse seiner Angaben vielleicht von deutscher Seite aus dementiert werden würden.

Diese Informationen beziehen sich auf einen „neuen Reparationsplan". Der Korrespondent will erfahren haben, daß Reichsfinanzminister Dr. Hermes, anscheinend in Zusammenarbeit mit dem Staatssekretär Bergmann, einen neuen Reparationsplan ausgearbeitet habe. Dieser Plan soll dem Präsidenten Ebert im Verlaufe einer Unterhaltung, die Ende der letzten Woche stattfand, zur Begutachtung vorgelegen haben.

Er enthält, schreibt der Korrespondent, Vorschläge für eine Regelung, die außerordentlich präzise Art sind, sowohl hinsichtlich der Barzahlungen als auch der Sachlieferungen und des Wiederaufbaus der zerstörten Gebiete und sieht die endgültige Entschädigung von 26 Milliarden Goldmark an Frankreich vor, sowie auch, daß die Belgien und Italien geschuldeten Reparationen in einer Weise festgesetzt werden, die den gerechten Ansprüchen dieser beiden Länder genügt. Die Mobilisierung dieser Schuld, deren erste Annuität in sehr kurzer Zeit bezahlt werden könnte, würde entsprechenden dem ursprünglichen Plan Bergmanns durch innere und äußere Anleihen aufgebracht werden. Der Korrespondent behauptet ferner, obwohl er über diesen Punkt keine wirklich genauen Angaben habe erhalten können, daß Deutschland als Entgeld die Räumung des Ruhrgebiets bei Zahlung der ersten Annuität verlangen werde, jedoch scheine Deutschland der vollkommenen Entmilitarisierung des Rheinlandes, wie man sie in Paris ins Auge zu fassen scheine, auch weiterhin vollkommen ablehnend gegenüberzustehen. „Ich kann nicht genau sagen," heißt es in der Depesche weiter, „ob der Plan des Herrn Hermes bereits die vollkommene Zustimmung des Kabinetts gefunden hat, aber es ist sicher, daß in zahlreichen deutschen Kreisen durch die wirtschaftlichen und finanziellen Schwierigkeiten ein ernsthafter Umschwung eingetreten ist. Minister Hermes hat energisch bei dem Wirtschaftsminister Becker interveniert, um ihm zu zeigen, daß die jede Woche den Industriellen und Arbeitern des Ruhrgebiets ausgezahlten bedeutenden Summen in das Budget des Reiches ein Loch reißen, das auszufüllen immöglich wird. Herr Hermes soll sich sogar geweigert haben, diese Zahlungen weiter durchzuführen, wenigstens in dem Maße, in dem sie augenblicklich geleistet werden. Gleichzeitig haben zahlreiche Industrielle einen dringenden Schritt bei Herrn Becker unternommen und ihm die verhängnisvollen Folgen dargelegt, die die Fortführung der augenblicklichen Situation für die Industrie schließlich haben könnten. Unter diesen Verhältnissen hat der Wirtschaftsminister auf seine bisherige Unbeugsamkeit verzichtet."

Diese Annäherung zwischen den beiden Ministern, heißt es dann weiter in der Depesche, bedeutet noch nicht, daß vollkommenes Einverständnis im Innern des Kabinetts herrscht. Der Minister des Äußern v. Rolenberg lehnt den Plan Hermes ab. Auch er sei der Eröffnung von Verhandlungen geneigt, halte es jedoch nicht für opportun, deutsche Vorschläge mitzuteilen, bevor eine internationale Sachverständigenkonferenz sich mit der Zahlungsfähigkeit Deutschlands befaßt habe. Schließlich beschäftigt sich der Korrespondent mit Gerüchten über die Möglichkeit eines Rücktrittes des Kabinetts Cuno und teilt mit, daß der Privatsekretär Mussolinis, Graf d'Armi, die ganze letzte Woche in Berlin gewesen sei, wo er zahlreiche Konferenzen mit politischen und industriellen Persönlichkeiten gehabt hat.

*

Man darf die „Garantie", die der Berliner Korrespondent des „Journal" für seine Behauptungen anbietet, nicht hoch einschätzen. In seiner Darstellung ist sehr viel Dichtung und sehr wenig Wahrheit. Was daran wahr ist, kann ruhig verraten werden: Dr. Hermes ist am vergangenen Sonnabend bei dem Reichspräsidenten gewesen und hat mit ihm über die Ruhrfrage und über das Reparationsproblem gesprochen. Diese Mitteilung kann sogar dahin ergänzt werden, daß der Reichsfinanzminister während seiner Amtsdauer schon mehrfach beim Reichspräsidenten gewesen ist und über Reparationen gesprochen hat. Und nicht nur Dr. Hermes hat das getan, auch der Reichskanzler und andere Mitglieder des Kabinetts. Zutreffen wird auch, daß Dr. Hermes sich über einen Reparationsplan Gedanken gemacht hat, und andere Reichsminister auch. Es gehört nicht einmal viel Phantasie dazu, sich das vorzustellen. Was aber der Berliner Korrespondent des Pariser „Journal" über den Inhalt eines Reparationsplanes des Reichsfinanzministers, über die Billigung durch den Reichspräsidenten, und was er sogar über die Möglichkeit einer Kanzlerkrise erzählt, ist so völlig freies Spiel der Phantasie, daß es nicht einmal jenes Dementis bedarf, das der „Journal"-Korrespondent ahnungsvoll voraussagte.

Französisch-englische Verständigungsversuche.

Drahtmeldung der „Vossischen Zeitung".

wbe **London**, 12. April.

Der französische Botschafter in London hatte gestern eine längere Unterredung im Foreign Office und wird in den nächsten Tagen von Bonar Law empfangen werden. In unterrichteten Kreisen Londons nimmt man aber nicht an, daß er bei dieser Gelegenheit Ergänzungen oder Erläuterungen zum Loucheurprojekt namens der französischen Regierung machen wird. Nachrichten, die hier aus Paris eingetroffen sind, lassen darauf schließen, daß Poincaré in Dünkirchen in seiner bereits angekündigten Rede zu den Londoner Reparationsverhandlungen Stellung nehmen wird.

*

Der Finanzminister im Kabinett Clémenceau, Abgeordneter Klotz, ist in London eingetroffen. Dieser Besuch, der dem Loucheurs folgt, erregt einiges Interesse.

Physik, Politik und Republik.

Von

Emil Ludwig.

* Heidelberg, 11. April.

27. Juni 1922. Noch zittert vor der Untat das Reich, ganz Deutschland ehrt den ermordeten Rathenau am Tage der Leichenfeier, indem es feiert, Kopf und Hand von 50 Millionen lassen ihre Arbeit ruhen, halbmast rauschen die Flaggen über das Land. Vertreter der Linken ziehen durch die Straßen, um Läden und Wirtschaften kurzerhand zum Schluß zu zwingen, die aus Mißachtung der Republik die Türen offen hielten: heut sind sie die wortlos anerkannten Hüter der neuen Ordnung.

Nur in Heidelberg, dessen Hochschule sich politisch durchaus loyaler hält, als manche andere, wird ein Gelehrter von Kaisertreue und Antisemitismus zur Auflehnung verführt. Schon neulich, am 1. Mai, hat der Professor Lenard — geboren nicht als Deutscher, dagegen vielleicht als Christ — gedroht, den „Schandtag der Republik" nicht zu ehren und schließlich, von der Drohung der Linken eingeschüchtert, vom Fenster seines um Einrichtung und Lage viel beneideten Instituts seinen Zuhörern eine Rede zu Schimpf und Schande eines Staates gehalten, der ihn bezahlt. Die ganze Stadt pfeift das Lied, daß der alte Herr Politik als Zweig der Physik betrachtet und seine bedeutenden Vorlesungen über Magnetismus durch eingelegte Couplets über die Radio-Aktivität der Deutschnationalen und die elektrischen Wellen des Rassenhasses schmückt; es ist der Mann, der den Namen Newton nicht richtig ausspricht, weil er dann an Juden anklingt, und statt wie alle Welt „Ampère" stets von soundsoviel „Weber" spricht; es ist der Mann, der kürzlich die Groß-holmer Akademie anklagte, sie hätte Einsteins mangels Lösungen den Nobelpreis versagen müssen. Eine schrullige Figur, wenn man will, doch auch eine tragische, denn seine beiden bedeutenden Werke sind ihm weggeschnappt oder widerlegt worden: die Kathodenstrahlen von Röntgen, die Aether-Theorie von Einstein.

Aus diesen Kränkungen durch das Schicksal, zugleich aus der Nervosität des nationalisierten Ausländers erklärt sich vielleicht ein Teil seiner Exzentrizität: denn wie sollte man sonst die Seitensprünge eines Gelehrten erklären, der einst der ersten Namen seiner Wissenschaft beständig politisch aufs Spiel setzt, eines Gelehrten, dessen Kolleg — ein Schüler darf es bekennen — gedanklich und experimentell gleich herrlich ist.

In jenem Nachmittag, wo alles ruht, entdeckt ein Trupp Arbeiter: das Institut des politisch in ihren Kreisen verrufenen Professors hat nicht geflaggt, ist dagegen verriegelt, obwohl an den Fenstern junge Leute in weißen Mänteln erkennbar werden. Unruhe. Zugleich stellt ein Führer der republikanischen Studentenschaft fest, daß Lenard gegen das Verbot des Ministeriums und des Rektors sein Praktikum auch heute abhält. Rektor ist ein Theologe, der sonst Altes Testament liest; heut erwidert er im Sinne des Neuen dem Studenten, der ihn telephonisch von jener Provokation unterrichtet: „Dagegen habe ich kein Machtmittel. Was ist denn übrigens dabei so schlimm?"

Der Student: „Es können sich in dieser aufgeregten Stimmung schlimme Dinge entwickeln. Es stehen schon Arbeiter vor dem Institut."

Rektor: „Ich erwarte von Ihnen als deutschen Studenten, daß Sie die Leute beruhigen. Ich werde einen Polizeikommissar hinschicken."

Nun veranlaßt der Student, Sozialist und mit den Gewerkschaften bekannt, diese, eine Kommission von Funktionären in die Physik zu schicken, damit alles durch Verhandlung ohne Aufruhr ablaufe, und geht mit. Vertrauensleute der kaufmännischen Angestellten folgen. Arbeitergruppen, heut untätig und begreiflich nervös, rotten sich zusammen, bald steht ein Haufe von hundert Mann vor dem verschlossenen Tor. Der Polizist, ein älterer Mann in Uniform, klingelt, winkt, ruft, man öffnet nicht. Portier unsichtbar. Die Menge nimmt zu.

Jetzt sitzert etwas an den Fenstern, man hält es für Maschen, erkennt die metallenen Mündungen von Wasserschläuchen. Neue Bewegung. Ein Arbeiter überklettert das Gartentor, öffnet den Riegel, die Menge flutet nach. Noch ist niemand im Hause: da fangen sie von oben an, zu spritzen, was, wie eingeräumt wird, vom Professor vor Beginn des Unterrichts für den Fall eines Auflaufes vorbereitet und dem Hausmeister wie den Studenten anvertraut war. Jetzt treten die ersten ein ins Haus. Im ersten Stock tritt der Assistent, von 20 meist weiblichen Zuhörern umgeben, den Leuten entgegen, die ihm, so sagt er, „sehr anständig, begegnet. Er weist sie an den Chef.

Lenard steht oben, von der andern Hälfte der Hörer umgeben, ihm treten zugleich entgegen: die Funktionäre der Gewerkschaften, der Student, der Polizist, also drei Gewalten, darunter die legitime. Er droht: „Hinaus — oder ich habe Mittel, die Ihnen sehr unangenehm werden können!" Jetzt werden die Leute böse. Der Professor entflieht, verriegelt hinter sich eine Glastür, ein Arbeiter schlägt sie ein, mehrere drängen ihm nach, unter andern der Student und der Polizist.

Sozialdemokratie und Regierung

Die Parteiführer beim Reichskanzler.

Die angekündigten Besprechungen des Reichskanzlers mit den Parteiführern beginnen heute nachmittag. Der Reichskanzler empfängt heute zunächst die Vertreter der Parteien der Arbeitsgemeinschaft, an den folgenden Tagen die der Sozialdemokratie und der Deutschnationalen.

Das sozialdemokratische Parteiorgan, der „Vorwärts", empfiehlt in seinem heutigen leitenden Artikel über „Die Pflicht zum Entschluß" der Reichsregierung, in der Ruhr- und Reparationsfrage die diplomatische Initiative zu ergreifen. In dem Artikel, der in den politischen Kreisen sicherlich beachtet und erörtert werden wird, stellt der „Vorwärts" fest, daß der passive Widerstand auf dem Höhepunkt seiner Kraft angelangt sei:

„Frankreich hat sich aus der Isolierung, in die es mitsamt seinem innerlich widerstrebenden Bajallen geraten ist, noch nicht befreit. Sowohl im Hinblick auf die inneren Verhältnisse, wie auch auf die diplomatische Konstellation besteht für Deutschland die Möglichkeit zu verhandeln, ohne zu kapitulieren. Diese verhältnismäßig günstige Lage kann vielleicht noch lange dauern, sie kann sich vielleicht sogar noch bessern, wenn sich Frankreich weigert, eine gerechte Regelung der Reparations- wie der Okkupationsfrage zuzulassen, und wenn es sich dadurch vor aller Welt ins Unrecht setzt. Aber wenn die deutsche Regierung es unterläßt, Herrn Poincaré auf diese Probe zu stellen, wenn sie sich im Ruhrkrieg auf das Volk und das gute Glück verläßt, ohne selber etwas Entscheidendes zu tun, dann kann die Notwendigkeit zu Verhandlungen zu einem Zeitpunkt eintreten, der viel ungünstiger ist als der gegenwärtige."

Man müsse in Geduld abwarten, was Poincaré in Dünkirchen sagen wird. Da der Nationalismus in Frankreich einflußreich sei, mache ihm Poincaré große rhetorische Zugeständnisse.

„Aber", so führt der „Vorwärts" weiter aus, „mag Herr Poincaré in Dünkirchen welche Worte immer sprechen, die er im Hinblick auf die innerpolitischen Verhältnisse Frankreichs sprechen zu müssen glaubt, sie können nichts an der Pflicht der deutschen Regierung ändern, die diplomatische Initiative zu einer Lösung zu ergreifen, die bei gutem Willen auf der anderen Seite der Welt den ersehnten Frieden bringen kann. Die Frage der Stunde ist, ob die deutsche Regierung den Mut finden wird, unter den angedeuteten relativ günstigen Verhältnissen auf die Eröffnung von Verhandlungen zu drängen, und ob es ihr gelingen wird, die Verhandlungen so zu führen, daß die Lebensnotwendigkeiten des deutschen Volkes gewahrt bleiben und seine Befreiung vom militärischen Druck gesichert wird. Es ist ohne weiteres zuzugeben, daß das eine sehr schwere Aufgabe ist, und daß es menschlich begreiflich ist, wenn einer oder der andere vor ihr zurückschreckt. Doch, wer den Augenblick ergreift, der ist der rechte Mann — auch der rechte Staatsmann! Eine deutsche Regierung, die über die Lösung der gegenwärtigen Konflikte verhandelt, muß es verstehen, im Gewichten wie im Verlegen die überwältigende Mehrheit des eigenen Volkes auf ihre Seite zu bringen. Dazu gehört aber eine große Aufrichtigkeit. Man muß es den nationalen Demagogen überlassen, so zu tun, als ob wir siegen könnten, wie wir wollten, und als ob so schwere Opfer vermeidbar wären, wenn nur mit der nötigen Forsche aufgetreten würde. Diese Demagogen werden ebenso isoliert werden können wie etwa Elemente, die zu einer Kapitulation drängen können."

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion tritt heute abend zusammen. Die Beratung ist ausschließlich der Ruhrfrage gewidmet.